

Preisenverzeichn.

Druck:	Druck:	Druck:
Einzelheft 10 R.	—	11 R.
Einzelheft 10 R.	—	11 R.
Einzelheft 10 R.	—	11 R.
Einzelheft 10 R.	—	11 R.
Einzelheft 10 R.	—	11 R.
Einzelheft 10 R.	—	11 R.
Einzelheft 10 R.	—	11 R.
Einzelheft 10 R.	—	11 R.
Einzelheft 10 R.	—	11 R.
Einzelheft 10 R.	—	11 R.

Für den besten Aufwender der Abdrucke monatlich 20 R. Das Journal erscheint täglich.

Redaktions-Bureau
Wollgasse Nr. 117.



Eigenhümer und verantwortlicher Redakteur:
Ernst von Schwarzer.

Insertion.

Die 3maligen Beilagen kosten:
Bei 1 maliger Beilagenzahlung 6 R.
2 „ „ „ 4 „
3 „ „ „ 3 „
4 „ „ „ 2 „
5 „ „ „ 1 „

Für Buchbindungen, Holzer, Kerze, Kupfer, öffentliche Belegungen immer um 1 R. weniger.

Expeditions- und Anzeigen-Bureau:
Wollgasse Nr. 111.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. März. Uns geht folgende telegraphische Depesche zu:
Magdeburg, 8. März. Die Bahn ist unweit Mahlsdorf zwanzig Stationen lang von Wasser überfluthet, der Betrieb ist gehindert, die Lüge geben nicht ab. (Zeit.)

Königsberg, 10. März, Abends. Zu St. Petersburg sind am 5. zwei vom 3. d. M. datirte allerhöchste Tagesbefehle erschienen. Im ersten wird der Tod des Kaisers Nikolaus beklagt, sein letzter Wille hätte Dank an die Armer geäußert, und sich habe er sich mit der Verbesserung ihrer Lage beschäftigt. Schließlich wird der Wunsch ausgesprochen, daß der Geist, welcher sie jetzt befehle, nicht derselbe bleibe. Mittels des zweiten Tagesbefehles wird nicht wenig, das Andenken des Verstorbenen ehren und beweienden Bestimmungen kundgemacht, daß der Thronfolger zum Ataman sämmtlicher Kosakenregimente, Generaladjutant Graf Müllner zum Commandeur des Gardegenies-Corps, die General-Intendanten zur See und zur See zum Generaladjutanten ernannt werden sind. Ein Erlaß des Oberpolizei-Departements vom 5. d. M. stellt jedwede Andachtsverrichtung am Tode des Kaisers im Winterpalast frei. Das Journal be St. Petersburg vom 5. d. M. veröffentlicht das betreffende Tagesreglement. (Ost. Corr.)

Kopenhagen, 8. März. Heute bewilligte das Volksthing die vom Kriegsminister geforderten Mittel für die eventuelle Mobilisirung des holländischen Bundes-Contingents, unter Vorbehalt späterer Abmachung, ob Holstein allein die Kosten tragen soll. Se. Majestät der König hat etwas wohl. (S. G.)

Kopenhagen, 9. März. Eine Sitzung zur dritten Beratung des Finanzgesetzes: die Bewilligung der Ausgaben für den Reichsath in zweiweigen, ward heute mit Volksthing mit 57 gegen 23 Stimmen verworfen. (Hamb. Nachr.)

Luzern, 9. März. Der hiesige Handelsstand erhielt Kenntniß von einem Rundschreiben, womit die englische Regierung ihre Agenten im Auslande auffordert, den sardinischen Unterthanen, besonders den der Handelsmarine angehörigen, jeden möglichen Beistand zu leisten. (Ost. Corr.)

Paris, 10. März. Heute hat Se. Majestät der Kaiser Neuve über zwei nach der Krone abgehende Regimenter abgehandelt. (Ost. Corr.)

Petersburg, 10. März. Fürst Menzelski berichtet: In der Nacht vom 2. Februar auf den 1. März errichteten wir eine zweite Nebente vor derjenigen, welche sich auf der linken Seite unserer Befestigungen befindet; es war dem Feinde nicht möglich, unsere Arbeiten zu hindern. Bei Gupatoria ist nichts Bemerkenswerthes vorgekommen. (Ost. Corr.)

Die neueste telegraphische Depesche erhebt man auf der vierten Seite.

Wien, den 12. März.

Das Manifest Kaiser Alexander II. liegt nun dem Wortlaut nach vor uns und es zeigt sich, daß der telegraphische Einzug die bedeutendsten Stellen vollständig gebracht hat. Welchen unangenehmen Eindruck diese offene Ansprache des Nachfolgers der mecklenburgischen Cäsaren bei den Cabineten hervorgerufen hat, man schon aus dem Umstände zu ersehen sein, daß die Grenz- und der Inhalt des Manifestes bereits am 5. März in Berlin bekannt war.

Die Unterhandlungen, welche Herr von Wedell am Kaiserhofe wieder aufnehmen soll, entbehren, wie uns übereinstimmend aus Paris und Berlin gelehrt wird, jeder genügenden Basis. Man hat in Berlin auf die Theilnahme an den Konferenzen vorläufig verzichtet, und die Mißbilligung des Herrn von Wedell ist nur auf eine Verheißung betreffs eines eventuellen Durchganges französischer Truppen durch Deutschland beschränkt.

Der unmittelbare Eindruck, welchen die plötzliche Trauerbotschaft in den höchsten Kreisen der preussischen Hauptstadt hervorgerufen hat, ist bereits vermischt und man wendet sich bereits mit neuer Pietät und mit wärmeren Gefühlen der Politik des russischen Hofes zu.

Die Depesche, welche die letzten Worte Nikolaus I. à mon Friz gerichtet sein läßt, wird nun in den officiellen preussischen Blättern mit besonderem Wohlgefallen citirt und commentirt.

Man spricht in Berlin davon, Lord Russell habe ein eigenhändiges Schreiben der Königin Victoria an Se. M. den Kaiser Franz Joseph nach Wien mitgenommen; auch habe er Vollmacht gehabt, für den Fall, daß für die Dauer der Wiener Conferenzen ein Waffenstillstand beantragt werden sollte, dem nicht gerade zu widersprechen; diese Vollmacht sei jedoch, als der Lord Berlin verließ, zurückgezogen worden, indem man sich in einer Conferenz zwischen dem Kaiser Napoleon und Lord Clarendon darüber geeinigt hatte, die erwarteten Conferenzen auf eine bis zwei Wochen zu beschränken.

Der Wiener-Zeitung schreibt man von der Hofe, 7. März: Eine zuverlässige Depesche aus Petersburg meldet: die öffentliche Ausstellung der kaiserlichen Reichs sollte unterbleiben, da sie zu schnell in Verweisung übergegangen; Petersburg sei voll von brennenden Gerüchten. Die früheren Nachrichten von einem völlig geordneten Übergang bei dem Regierungswechsel bedürfen der Bestätigung. (Die Nachricht wird mit großer Vorsicht aufzunehmen sein. Ähnliche Andeutungen hat auch schon seit einigen Tagen von verschiedenen Seiten zugegangen.)

Der von russischen Organen in der deutschen Presse verbreiteten Nachricht, daß die Feste der Abfindung eines piemontesischen Hilfscorps widersprochen, oder daß sie dieselbe nur unter der Bedingung zugelassen habe, daß General Camarassa den piemontesischen Obergeneralen untergeordnet werde, wird von dem C. B. das bestimmteste Dementi entgegengelegt. Wie ihm von hiesiger Seite versichert wird, hat die Feste den ihr mitgetheilten piemontesischen Allianzvertrag mit der höchsten Befriedigung aufgenommen.

Der von dem Kaiserhofe für Holstein und Rauenburg zu stellenden Bundes-Contingents geschieht, so viel uns bekannt, zum ersten Male im Altonaer Markt nähere Erwähnung. Diefem Blatte wird nämlich als Gegenföhrer berichtet, daß das bis jetzt in Nordböhmen cantonnirte erste Linien-Infanterie-Bataillon nach der Südgrenze Holsteins mit dem von Dänemark zu stellenden Bundes-Contingent abgehe.

Die württembergische Kammer der Ständeberathen hat am 6. März den außerordentlichen Kriegsbudget bewilligt, aber mit 19 gegen 10 Stimmen die Annahme der Bitte um Aufschuß an die österreichische Politik abgelehnt. Minister v. Linden hat versichert: der deutsche Bund sei ja längst aus der Neutralität herausgetreten, habe sich also der österreichischen Politik angeschlossen.

Die Reise des Kaisers der Franzosen scheint täglich gewisser zu werden. In London erwartet man Se. Majestät bis gegen den 20. d. M., und es werden dort bereits Vorbereitungen zu seinem Empfangen getroffen. Ferner will das Gerücht wissen, daß der Kaiser zuerst nach Genua reisen, dort einige Tage bleiben und sein Manifeste de depart au peuple français von dort aus datiren werde.

In dieser Woche noch wird der noch nicht fertige Industriepalast allen Besuchigen des Gebäudes geschlossen, denn die Ausstellungsobjecte beginnen bald und nach anzukommen. Bei dieser Gelegenheit muß ich Ihnen wiederholt melden, schreibt unser gut unterrichteter Correspondent, daß der Industriepalast noch lange nicht fertig ist, und ich weiß aus positiver Quelle, daß die langsame Veranlagung des Baues eine Verzögerung der Ausstellung um wenigstens 1 Monat zur Folge haben werde. Was nützen also Dementis, der Industriepalast ist nicht fertig und kann bis 1. Mai nicht bereit sein. Man brecht sich eben nicht, diese Hoffschäme amlich zu melden, weil man soviel als möglich Unordnungen vermeiden will. Viele Sendungen werden zu der schon längst als letzte festgelegten Frist angelangt sein. Dann erst wird man amlich befrachten machen, daß den ausstellenden Industriellen und Künstlern eine neue Frist, wahrscheinlich von einem Monate, bewilligt ist.

Die R. P. S. meldet von der polnischen Grenze, 5. März: Aus Polen erfahren wir zuverlässigste, daß das rechte Weichselufer, wo seit Monaten kein Militär hand, wieder vom Militär besetzt werden wird. In voriger Woche wurden in Plock und Lipsa für acht Ba-

tailonne Quartier bestellt und sollten dieselben binnen Kurzem eintreffen. Bei dem Quartierbeziehen ging man so wenig in'sichtsvoll zu Werke, daß dem Inhabern der Wohnungen, welche die Gincourtarsen-Commission als für Officiere geeignete Logis erachtete, von dieser die Ordre gegeben wurde, binnen acht Tagen ihre Wohnungen zu räumen.

Die Zahl der im Großherzogthum Posen brüchlichen russischen Heberläufer beläuft sich, nach dem C. B., auf mehr als 13,000.

Manifest des Kaisers Alexander II.

Von Gottes Gnaden Wir Alexander der Zweite, Kaiser und Selbstherrscher aller Russen, König von Polen u. s. w. u. s. w. Um allen Unsen getreuen Unterthanen kund, Es hat den unerlöschlichen Rathschlüssen des Herrn gefallen, uns Alle mit einer unermesslichen, schrecklichen Schläge zu treffen. Unser geliebtester Vater, der Herr und Kaiser Nikolai Pawlowitsch, ist nach einer kurzen aber schweren Krankheit, die sich in den letzten Tagen mit ungläublicher Schnelligkeit entwickelte, am heutigen Tage, den 2. März, verschieden. Keine Worte sind im Stande. Unserm Schmerz, der auch der Schmerz aller Unsen getreuen Unterthanen ist, auszuweichen. Indem Wir uns vor dem geheimnißvollen Schicksale der göttlichen Vorsehung beugen, suchen Wir bei allein Treue für uns, und ermahnen wir alle, daß sie Uns Kraft verleihe, die durch ihren Willen uns auferlegte Noth zu tragen. Gleichwie Unser, von uns beweineter, theuerster Vater alle Seine Unterthanen, alle Stunden Seines Lebens den Mühen und Sorgen für das Wohl der Unterthanen widmete, so legen auch Wir in dieser traurigen, aber friedlichen, wichtigen Stunde, indem Wir den uns angethanen Thron des russischen Reiches und des von demselben unzertrennlichen Königreichs Polen u. d. Großfürstenthums Finnland besteigen, vor dem Angesicht des unsichtbar von uns waitenden Gottes das heilige Gelübde ab, die Wohlthat Unseres Vaterlandes stets als unser einziges Ziel vor Augen zu haben. Und so möge die Vorsehung, die uns zu diesem großen Verufe erlesen hat, uns leiten und schützen, daß Wir Auspruch auf der höchsten Stufe der Macht und des Ruhmes erhalten, und sich durch uns alle erfüllten die unauflöflichen Wünsche und Absichten Unserer erhabenen Vorfahren, Peters, Katharinas u. Alexanders des Gerechtigen und Unseres unvergänglichen Vaters.

Der bewährte Gifer Unserer geliebten Unterthanen, ihre mit den Unsen vereinten heißen Gebete von dem Altaar des Himmels, werden Unser Verstand sein. Wir fordern dieselben aber auf, indem Wir ihnen hiermit unser Gebot besenden, Uns und Unsern Thronern, E. kaiserlichen Gohort dem Gesezwissig Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, den Eid der Treue zu leisten.

Ergeben zu St. Petersburg, den 2. März, im Jahre nach Christi Geburt Gintausendachthundertfünfzig. Unserer Regierung im ersten. Das Original ist von S. kaiserlichen Majestät hochselbsthändig unterschrieben.

Die letzten Tage Kaiser Nikolais I.

Der Staats-Anzeiger bringt folgende ihm aus Petersburg zugegangene nähere Nachrichten vom 3. März über die Krankheit und das Ende des Kaisers Nikolai.

Schon seit einiger Zeit waren Es. Majestät von der Grippe, wie es sich jetzt erwies, recht heftig befallen. Etwa am 6 (18.) Februar hat bereits der Leibarzt Dr. Mant im Erlaubnis, noch andere Aerzte zuziehen zu dürfen. Der Kaiser nahm dies leicht und fahrend auf und bewilligte die Zuziehung des Leibarztes Dr. Korrell. Der Zustand des Kaisers verschlechterte sich langsam durch Schlaflosigkeit und geistigen Husten mit hartem Auswurf, so daß die Aerzte am 10. (22.) Februar baten, Es. Majestät möchten das Zimmer nicht verlassen. Der Kaiser wollte nicht davon hören, worauf einer der Aerzte ihm sagte: „Rein Militärarzt in der ganzen Armee würde einem Soldaten, der so krank wie Es. Majestät ist, erlauben, das Hospital zu verlassen, weil er sicher ist, daß der Patient es nur früher wieder befallen wird.“ Der Kaiser erwiderte: „Meine Aerzte! Sie haben um Ihre Pflicht gekümmert.“ — Ich habe Ihnen, jetzt wo die Mäntel thun“, belästigt bei ziemlich kaltem Wetter seinen Schilten und führt zu das Exercitienhaus am Mannshofen der Garde-Infanterie zu sehen, die zur Completionierung der Regimenter nach Kithauen marschiren sollten.

Der Kaiser war bei dieser Beschäftigung, wo er zum letzten Male öffentlich erschien, sehr angegriffen, buckte fast, warf viel aus, und sagte im Fortgehen: „Ich bin ganz gebadet“, trotzdem es im Exercitienhaus nichts weniger als warm war. So fuhr der Kaiser noch zu dem kranken Kriegsminister (Fürst Dolgoruki), ermahnte ihn, nicht zu früh auszugehen, und führte dann das Winterpalais zurück. Abends wohnte er noch den Gebeten der ersten Gardewache bei, blieb dann bei der Kaiserin, fragte aber über Frost und schielte im Zimmer den Mantel um. Seit jenem Abend hat der Kaiser Sein ganz feines Arbeits-Kabinet nicht mehr verlassen. Dort empfing Er am 11. (23.) Februar den Oberst und Adjutanten von Zerkowen noch auf dem Sopha liegend, mit dem Mantel zugedeckt und fertigte ihn nach Eckkolport ab. Dann aber haben Es. Majestät die Oberärzte dem Großfürsten Thronfolger übergeben.

Der 21. bis 27. Februar verließen, ohne daß man auf Ansuchen etwas Weiteres hörte als: „Der Kaiser verläßt das Bett nicht, weil er fiebert“, der Husten ließ sich mehr und mehr u. s. w.“ Während der ganzen Krankheit lag der Kaiser nur auf seinem Liebkett, das er in mit Heu gefüllter Wollwand, ein solches Kissen, zugedeckt mit einer Decke, und dem Mantel.

„Erst am 28. Februar wurde der Zustand als entschieden bedenklich be-

zeichnet. In der Nacht von diesem Tage zum 1. März verschlechterte er sich rasch. Die Aerzte fürchteten den Eintritt einer Lungenentzündung. Am Abend des 1. März war der Kaiser schon aufgegeben. Die Kaiserin und der Thronfolger baten ihn, auf Verlangen der Aerzte, das Abendmahl zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit schielte der Kaiser zuerst die würdige Gefahr seines Lebens an, und fragte, ob er sich nicht zu dem Abendmahl aufgeben könne. Der Thronfolger antwortete ihm, daß er sich nicht zu dem Abendmahl aufgeben könne. Der Kaiser antwortete sehr ruhig: „Das ist wohl möglich.“ Darauf nahm der Kaiser sehr ruhig und gefügt das heilige Abendmahl, nahm Abschied von der Kaiserin, den kaiserlichen Kindern und Kindeskindern, segnete und küßte jeden Einzelnen, mit fester Stimme dabei den Segen spendend, und befehlet dann die Kaiserin und den Thronfolger bei sich. Es geschah das etwa 1 Uhr früh. Später sagte der Kaiser zur Kaiserin: „Geh jetzt etwas zu Ruhe, ich bitte Dich.“ Es erwiderte: „Laß Mich bei Dir. Ich möchte mit Dir beizugehen, wenn es möglich wäre.“ Der Kaiser sagte darauf: „Du der Mittelpunkt der ganzen Familie sein laßt, gehe nur, ich werde Dich rufen lassen, wenn der Augenblick herannahet.“ Derselbe so bestimmt ausgesprochen Willen folgte die Kaiserin und ging.

Der Kaiser ließ dann Graf Dolgoruki, Graf Adlerberg und Fürst Dolgoruki eintreten, dankte ihnen für ihre Treue und nahm Abschied. Später ließ der Kaiser seine persönliche Dienerschaft eintreten, dankte für ihre Dienste, segnete sie und nahm Abschied, wobei der Kaiser selbst ergreifen gewiesen sein soll. Endlich wurde die Kammerfrau v. Kobresch befehlet. Der Kaiser dankte auch für ihre Treue, die sie der Kaiserin stets bewiesen, für die Sorgsamkeit mit der sie die Herrin in den Krankenbetten und noch neuerdings gepflegt habe; hat sie die Kaiserin nicht zu verlassen, und flücht endlich hinzu: „Und ich bin mit euch mein letztes Vertheil.“ Der Kaiser küßte sie auf die Hand und sagte ihm: „Sie sind nicht daran Schuld.“ Die Kaiserin ließ die Reichthümer des Kaiser, nahm Er die Hand der Kaiserin und legte sie in die des Reichthums, als wolle Er die Kaiserin dem Göttlichen anvertrauen. Nach dem Allen verließ der Kaiser die Sprache eine zeitlang, währenddem er, sich oft befeizend, schlief. Später genannt der Kaiser die Sprache wieder und sprach hin und wieder bis zu Einem Ende, das im Verlaufe der ganzen Familie am 2. März Mittags 12 Uhr 10 Minuten faust erfolgte. Fast die letzten deutlichen Worte, die der Kaiser sprach, waren folgende: „Alles à Fritz, le restor toujours le même pour la Russie, et de se en pas oublier les paroles de Papa.“

Der Kaiser hat seinen Lebenslauf mit einer Seltsamen, drücklichen Ergebung und einer mahnenden Festigkeit durchgegangen, die wahrhaft erhöhen zu nennen ist. Es konnte so nur ein Mann mit reinem Gewissen und der innigen Ueberzeugung werden, nur das Rechte gewollt und, darauf gehend, zu haben. Gest wird dem Kaiser gnädig sein! — Es ist wahrhaft übernatürlich, was bei seiner Individualität der Herr im Laufe der letzten Jahre moralisch gelitten und gekämpft hat, wie jeder künftige Soldat ihm ein Bild ins Herz war.

Abendlich war das Gesicht der Kaiser sehr eingestallt. Abends waren die schünen Jahre wieder in ihrer Natur und Regelmäßigkeit insposanten denn je geworden. Bis jetzt hatte die Kaiserin diesen ebenso unwiderstehlich als furchtbaren Schlag mit unerwarteter Kraft. Gestern Abend brachte dieselbe noch eine Stunde ganz allein bei der Krone zu. Die Vererbung, in die Jeder bei der Möglichkeit dieses furchtbaren Schlags verfallen war, macht allgemein erst noch und nach den Wünschen des Schmerzes Platz.

Ankündigungen.

Wien. Se. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diktate den k. k. ersten Rittmeister Joseph Wimmer des Militär-Schützen zu Metzgerbros in den Bestand des österreichischen Kaiserregiments mit dem Ehrenkreuz „Eiserne Kreuz“ und dem Prädicate „Ehrensoldat“ zu erheben, seiner den Nachkommen die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen fremden Orden allergnädig zu ertheilen gerath, und zwar: Allerhöchster Ehrenkreuz General-Adjutanten, Feldmarschall-Klein-Orden, dem k. k. ersten Rittmeister, dem k. k. General-Quartiermeisterhabe, dem großherzoglich österreichischen General-Adjutanten des ersten Classe, dem Obersten Anton Bild des ersten Classe, dem Commandanten des k. k. ersten Ober-Regiments, dem Majoren Johann Eder, dem Ober-Regiments-Rittmeister Franz Eder des Infanterie-Regiments Gubergers Stephan Nr. 58, dem k. k. ersten Rittmeister des General-Quartiermeisterhabe, dem Stabs-Feldarzt Dr. Franz Hofmann, dem Hauptmann Joseph Scherz des Militär-Infanterie-Regiments, dem großherzoglich österreichischen Militär-Verdienst-Orden zweiter Classe, dem Hauptmann Vincenz Sokoil und Johann Drouel des Infanterie-Regiments Smola's, Artillerie-Regiments, und dem Ober-Regiments-Rittmeister Franz Eder von Bild des Infanterie-Regiments Ritter v. Schenckels Nr. 20, dem k. k. ersten Rittmeister des ersten Classe, dem Hauptmann Friedrich Eder v. Kaufmann des General-Quartiermeisterhabe, des Militär-Verdienst-Ordens zweiter Classe, dem Rittmeister Alfred Eder des k. k. ersten Rittmeister des Infanterie-Regiments Graf Haller Nr. 12, das Rittmeister des k. k. ersten Rittmeister des Infanterie-Regiments, dem Platzlieutenant Franz Urbanek das Rittmeister des pöhlischen Infanterie-Regiments; ferner dem Ober-Regiments-Rittmeister Joseph Eder, das Rittmeister des k. k. ersten Rittmeister des Infanterie-Regiments.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit jenem der Justiz den Comitats-Commissar Johann Szabo von Barad und die Subaltern-Adjutanten Alexander von Grunow, Gerold Wöber und Georg von Woson zu Entpflichten; ferner den Gerichts-Adjutanten

Johann Beckprims und die Substitutanten Arturo, Bazar Tenecks, Emmer Bonts, Martin Baluier, Johann Gieschke und Johann Brey zu definieren, endlich den damaligen provisorischen Comitäts-Gründler Michael Leaz zum provisorischen Substitutanten-Adjuncten für das Großherzogliche Verwaltungsgebiet ernannt.

— Der Minister des Innern hat die in Salago-Somlos erledigte Kreisarztstelle dem provisorischen Bezirksarzt in Mükst, Dr. Joseph Beckaneg, verliehen.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen. Der Oberlieutenant Karl Ritter von Metzl des k. k. Infanterie-Regiments Großherzog Albrecht Nr. 11, zum Obersten und Commandanten des 1. Garnisons-Bataillons. Im Dragoner-Regiment Großherzog von Toscana Nr. 4: der Major Hugo Jüdt Windischgrätz zum Oberlieutenant und der Rittmeister Joseph Graf Wallis zum Major, mit Belohnung in der Dienstleistung beim Feldmarschall-Kommando Herrn Gieszege Graf. Ferner zu Majoren: Im Dragoner-Regiment Windischgrätz Nr. 7: der Rittmeister Edgar Graf Erbsack für seinen des Dragoner-Regiments Großherzog von Toscana Nr. 4; im Infanterie-Regiment Graf Schill Nr. 4: der Rittmeister Heinrich Ludwig Gontard des Infanterie-Regiments Jüdt Nr. 7; und im Infanterie-Regiment Großfürst Nikolaus von Rußland Nr. 2: der Rittmeister August von Treßz des Infanterie-Regiments Graf Schill Nr. 4.

Uebertragungen: Der Major Rudolph Matrasowsky der Altes-Matrasowsky des Infanterie-Regiments Großfürst Nikolaus Nr. 2, zum Infanterie-Regiment Jüdt Nr. 7; und der Major Maximilian Graf Berg v. Trips des Dragoner-Regiments Jüdt Windischgrätz Nr. 7, zum Dragoner-Regiment Großherzog von Toscana Nr. 4.

Ernennungen: Der pensionirte Oberst Alexander May v. Gantalla zum Vizepräsident der Hofschreiberei in Mariaubrunn. Der Oberlieutenant Rudolph Seitz zum zweiten zum Commandanten des 17. Grenadier-Regiments, und der Major August Freyher von Wöber des Infanterie-Regiments Kronprinz Albert von Sachsen Nr. 11, zum Jäger-Bataillon beim dritten Armee-Commando.

Pensionirungen: Der Oberst Joseph Geylanek des Infanterie-Regiments Prinz Emil von Bayern Nr. 54; — der Oberst Albrecht Angewander, Commandant des vierten Garnisons-Bataillons; — der Oberlieutenant Johann Streicher des Infanterie-Regiments König der Belgier Nr. 27 mit dem Obersten-Charakter ad honorem; — der Oberlieutenant Vincenz Zallian v. Vitz, provisorischer Commandant des 17. Grenadier-Regiments; — der Major Ludwig v. Alvens des Infanterie-Regiments Kaiserin von Österreich Nr. 8, als Oberlieutenant; dann die Majore: Anton Schuster des Infanterie-Regiments Baron Kopsch Nr. 40, und Joseph Baron Wimmer des Infanterie-Regiments Graf Straloff Nr. 1.

Großbritannien. F. C. London, S. März. In der gestrigen Rathsausschussung ging die Bill zur Suspension der Theozoll-Erhebung durch das Comité; ebenso die Bill zur Modification des Statuts Act, betreffend die Zahl der Unter-Statenssecretäre, die im Unterhause sitzen dürfen. Endlich kam die Bill zur Ausgabe von 17,53,000 Pfund Staatsfonds zur 3. Lesung.

Die Times sagen: Wir haben die Nachricht am Vorabend eines neuen Krieges. Trotz der beruhigenden Erklärung, die Sir J. Gros vorgelesen im Unterhause abgab, dürfte die Ansicht der Times vollkommen richtig sein. Man weiß nämlich, obgleich keine Zeitung davon spricht, daß die Antipathie am Sonntag Treppen erhielt, welche den Ausbruch der Feindschaften außer Zweifel stellen. Eine Abtheilung Artillerie wurde auch sogleich zur Einschiffung nach der „Guten Hoffnung“ beordert.

Sir Julius Walmesley brachte gestern im Unterhause eine Petition aus dem südlichen Ende Londons ein, die Regierung möge den Fußtag an den Ghorstfeste verlegen; es falle dem armen Volke zu schwer, um zwei Tage Arbeitslohn nacheinander zu bekommen.

Nach dem Bericht hat Mr. Walmesley, Secretär im Schatzamt und mindestens Vertreter mehrerer Parlaments-Mitglieder, auf Anfrage die halbofficielle Versicherung gegeben, daß die Regierung von den allfälligen Enthüllungen vor dem Ausschussigen Comité weder Spott noch Schaden befürchte, und daß der Kaiser der Franzosen deshalb seine Vorstellungen gemacht habe. Lord Palmerston könne ferner die noch lebigen Vöthen der Verwaltung gegen Augenblick befragen, siehe es aber vor, die Heimliche Lord J. Russell abzuwarnen, namentlich da die erwähnten Stellen von untergeordneter Bedeutung sind.

Im Manchester haben die Friedensfreunde wieder einmal zu ihrer gegenseitigen Erbauung getagt.

Die Königin hielt gestern im St. James' Palace ein sehr reiches Fest. Auch hatten die Königin mit dem Prinzen Albert beim Herzog von Cambridge. Der bayerische, russische Gesandte, Lord Clarendon und Viscount Hardinge befanden sich unter den Gästen.

Herr von Niebom war gestern beim Herzog der Königin. Die Dauer seines Verbleibens hier ist unbekannt.

Vor dem Ausschussigen Untersuchungs-Comité (dritte Sitzung) sagte General Bentinck, Commandant der Garde-Brigade, folgendes aus: Seine aus 2500 Mann bestehende Brigade war in Varna und Sautari zum Verpflog. — Es waren nicht fränklisch, — er hätte stellen sich lieber ein, und die Eingeborenen wunderten sich, daß das Lager in einer so ungesunden Gegend, wie Varna ist, aufgeschlagen wurde. Seine Brigade zählte dort an 100 Mann. Am 14. landete sie in der Krim, am 17. bekam sie ihre Zelte; die Wenigsten hatten Feuertauch, diese waren auf dem Marfch zu schwer gewesen, da jeder Soldat seine Feldtrübe mitnahm. Am andern Mit-

tag nach der Almalachlacht waren sämtliche Verwundete der Brigade an Bord der Schiffe unter angenehmen Verhältnissen, es hat an Sterben gefehlt. Die Zeuge verließ die Krim am 3. November, bis dahin waren die Strapazen gut und die Truppen hatten nur von der schweren Arbeit gelitten. Es fehlte nicht an Nahrung, wohl aber an Brennmaterialien. Die Garben hatten Kleider und Wäsche zum Wechseln, die Officiere nicht. Die Zelte waren gut, doch läßt sich Vieles an ihnen verbessern. Die Franzosen führten an der Alma nicht in geschlossenen Kolonnen; unter gleichen Verhältnissen hätte sich auch die englische Linie in Pflanzler aufgelöst. Der Kaiser sei zu begünstigt worden; Niemand gar nicht; die Officiere hätten ihre Pferde in Varna zurücklassen müssen; die Franzosen hätten ihre Gasen gar nicht mitgeführt; es habe im Lager an Dretis gefehlt, eine Schatzkammer Salafawa zu bauen sei kaum ausführbar gewesen.

M. Stephen Owen, der einzige vom Transportschiff Nefolus getretete Officier, sagt aus, daß sein Schiff und noch andere aus dem Hafen von Salafawa hinausgeschossen wurden, während noch Flaggen flatterten für sie war. Vor dem Gafen seien sie vom Sturm überfallen worden, und ein Wunder sei es, daß nicht alle Schiffe dabei zu Grunde gingen.

Frankreich. Paris, 8. März. Der Kaiser ist gestern nicht nach Lyon abgereist, wie gestern bestimmt war, es ist schief gegangen, doch dieser Ausflug für jetzt ganz unterbleiben wird. Da jedenfalls Sonntag die Krenne über die Garde, deren Ausbruch noch immer auf den 14. festgesetzt ist, stattfindet. Die Vorbereitungen zur Krimreise gehen ihren Gang fort, der Kaiser hat sogar schon die beiden Ärzte gewählt, die ihn begleiten sollen. Doch heißt es heute, daß die Abreise nicht vor Ende dieses Monats stattfinden wird, und daß die Kaiserin in Paris bleiben wurde. Dieser Ausbruch wird dem Wunsch des Kaisers, das Resultat der Wiener Congresse abzuwarten, zugewiesen. Die Zahl der Truppen, die als Verstärkung nach der Krim abgehen sollen, ist auf 30,000 Mann festgesetzt. Das Manifest Alexander II. hat natürlich einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht, da die Friedenshoffnungen, die man hegte, durch dasselbe sehr gedämpft wurden. Uebriens erwies man dem Andenken des verstorbenen Kaisers von Rußland überall die größte Hochachtung. Zwei Proben, die aus abgetragenen Eisen in den Hauptorten über Departements illuminiren ließen, wurden streng getadelt, ja vielleicht steht ihnen sogar Abkennung bevor. Bei dem letzten Empfang des Prinzen Menschewitsch aus Rußland auf die neuliche Abkündigung des Generalen Schanin das musikalische Programm des Abends weggelassen. Die Aussicht auf die Verständigung mit Preußen ist noch immer sehr schwankend. Die Verhandlungen in Angers haben einen entschieden politischen Charakter. Sie trafen die Mitglieder einer geheimen communischnedemokratischen Gesellschaft, die sich „Marianne“ nennt.

Von heute 8. d. M. befindet sich der General der kaiserlichen Garde in Paris im Gebäude der Militärschule auf dem Marsfelde.

Der Kaiser IV. Abreise ist am 28. Februar von Livorno abgegangen, um neuerdings die Küsten der Meerenge von Bonifacio zu durchsuchen und die Inseln der Krim zu besichtigen.

Kriegsschauplatz.

Die Berichte des Herald aus dem Lager vor Schafopol reichen bis zum 20. Die bei anderen englischen Blättern nur bis zum 18. M. 19. Februar nur der Boden infolge anhaltender warmer Winde so trocken, daß die Communication zwischen Lager und Gafen ohne Schwierigkeit aufrecht erhalten werden konnte. Mit dem Eintritt der besseren Witterung hatte sich die Unfähigkeit der Truppen gezeigt; dagegen schien es, als ob die trocknen, warmen Winde dem Typhus Vorschub leisteten, von dem einzelne tödliche Fälle vorgekommen waren. — Die Leutgräben waren vollkommen trocken, an Vorwänden ist Ueberfluth, und jetzt erhalten die in der Fronte lagernden Truppen auch Genuß, um den Fortschritt des Seeburg Einhalt zu thun. Die Eisenbahn schreitet mit wunderbarer Schnelligkeit ihrem Ziele entgegen. Schon nicht ist bis zum Eingange des Fortes Radloff fertig da; morgen wird der Theil, der durch Streife führt, vollendet sein, und in einigen Tagen wird diese Streife schon zum Transport von Munition verwendet werden können. Salafawa hat durch den Bau unendlich gewonnen, sind niedrigeren, die Köder ausgefällt, die Straßen gebührend und geläutert worden. Händler aller Art haben sich aus der Stadt trollen lassen und campieren jetzt in ihrem improvisierten Lager vor der Stadt; diese ist dadurch nicht mehr so arg überfüllt wie früher. (Diese Händler haben, wie der Correspondent der Daily News erzählt, glänzende Geschäfte, und mancher arme Soldat, der mit einem kleinen Warenausatz ein Glück in der Krim versucht, soll sich in den letzten Monaten ein Vermögen von ein paar tausend Pfund erworben haben.)

Die Kosaken reiten auf den Anhöhen und in der Fronte ab und zu; man sieht große Massen von Russen in den Kassen, mit Brettern und Fächeln bedeckt, die Gänge durchziehen. Sonst wissen wir nichts von den Bewegungen des Heerdes. Was die Belagerungsarbeiten betrifft, läßt sich im Allgemeinen nur sagen, daß sie, begünstigt durch das trockne Wetter, auf englischer sowohl wie auf französischer Seite namhafte Fortschritte gemacht haben.

Die Generale haben Grund zu vermuthen, daß der letzte Angriff auf Eupatoria das Vordringen des Russen in den Kassen, und Admiral Knout hat am 18. mehrere verfügbare Dampfgeschiffe dahin geschickt, um bei der Verteidigung mitzubefehlen. Ueberhaupt ist sich bewegen fühlen, ihre alten Positionen häufig geändert ist. Es dürfte sich aber zu befürchten, um den Russen das Vordringen gegen die nördliche Seite von Eupatoria freitig zu lassen.

Die nördliche Seite — heißt es — wird sich von der Vorrichtung nicht abscheiden lassen, wenn er erst seine gesamte Artillerie und Cavallerie beisammen hat, was in etwa vier Wochen der Fall sein dürfte. Gleichzeitig

